

VORWÄRTS, BASEL
21. Aug. 1951

KBA 15272

LITHOGRAPHIE, AL. LANGENHANS 1951

1740°

SCHWEIZ

Allerdings: « besonders instruktiv »

Dieser Berner Regierungsrat hat einmal recht

Der «Vorwärts» ist nicht oft in der Lage, gutzuheissen, was ein bürgerlicher Regierungsrat tut und schreibt. Aber jetzt muss einmal gesagt sein: der bernische Regierungsrat Dr. Markus Feldmann hat in einer der wichtigsten Entscheidungen unserer Zeit eine sehr gute und zutreffende Bemerkung gemacht.

Denn der Berner Regierungsrat gab eine Aktensammlung heraus, in seinem Streit wider den Theologen Karl Barth und dessen kirchliche Freunde. In dieser Sammlung finden sich ungemein lange Aufzählungen von Nummern des «Vorwärts» aus den letzten Jahren, mit denen Herr Feldmann einen «Pro-Kommunismus» des Theologen Karl Barth konstruieren möchte. So heisst es in diesen Aufzählungen: «Vorwärts» vom 18. 11. 1950. Seite 5, (besonders instruktiv.) Der Hinweis, dass gerade diese «Vorwärts»-Nummer «besonders instruktiv» sei, wurde von Reg.-Rat Feldmann selbst geschrieben.

Was war nun in dieser besonders «landesverräterischen, staatsgefährlichen» Nummer des «Vorwärts» zu lesen?

Drei Spalten lang wurde dort ein Brief des Theologen Karl Barth abgedruckt, den er an einen Pfarrer nach Berlin geschrieben hatte. In diesem Brief nahm Karl Barth gegen die westdeutsche Remilitarisierung Stellung. Dieser Brief des bekanntesten Schweizer Theologen wurde in der Schweizer Presse unterschlagen. Die Tatsache seiner Absendung wurde höchstens mit einigen Zeilen bekanntgegeben, während die Schulfereien der amerikanischen Zeitungsagenturen seitenlang abgedruckt werden. Der «Evangelische Presse-Dienst» (EPD) in der Schweiz hatte diesen Brief verbreitet. Der «Vorwärts» aber war die einzige Zeitung in der Schweiz, die den grössten Teil dieses Briefes dem Schweizer Publikum zur Kenntnis brachte. Gegen die westdeutsche Remilitarisierung schrieb damals Karl Barth:

«Ich bringe einfach die Unverfrorenheit nicht auf, dem deutschen Volk, dessen Jugend sich nun in zwei Kriegen weiss geblutet hat wie die keines andern, dieses Opfer ein drittes Mal zuzumuten.

Ich halte es zweitens für unmöglich, ihm zuzumuten, sich auf einen Krieg zu rüsten, der, so wie die Dinge liegen, für Deutschland notwendig den Charakter eines Bürgerkrieges, des

Kampfes von Deutschen gegen Deutsche, haben müsste.

Es scheint mir drittens moralisch undurchführbar, ein Volk, dem man nun seit fünf Jahren alles militärische Wesen bis hin zu den Bleisoldaten seiner Büblein konsequent auszutreiben versucht hat, nun auf einmal doch wieder mit allen möglichen allgemeinen und besonderen christlichen und politischen Argumenten dahin belehrten zu wollen, dass es sein Heil in der Verbreitung eines weiteren Krieges zu suchen habe.

Es scheint mir viertens klar zu sein, dass, wenn etwas, so gerade eine militärische Aufrüstung in Westdeutschland eine direkte Herausforderung der Sowjetunion bedeuten würde und den Funken ins Pulverfass bedeuten könnte, mit dem der Westen und Deutschland insbesondere, nicht zu spielen allen Anlass hätte.

Ist es nun wirklich ‚realistisch‘ gedacht, der Vorbereitung eines möglichen Ostkrieges auch nur einen Bruchteil der ohnehin geringen Kraft zuzuwenden, die man zur Bewältigung der durch den Krieg und seinen Ausgang gestellten, wie mir scheint geradezu ungeheuerlich grösseren Aufgabe nötig hat?

Wäre es nun nicht doch allen Ernstes eine missliche Sache, wenn heute ausgerechnet eine deutsche Armee mit allem, was dazu gehört, aufs Neue entstände, und als angeblicher Faktor der europäischen Sicherheit ins Spiel träte?»

Diese Erklärung des führenden protestantischen Theologen der Schweiz gegen die westdeutsche Remilitarisierung wurde von der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse der Schweiz unterschlagen.

Aber der «Vorwärts» publizierte sie.

Und das nennt nun der bernische Regierungsrat «besonders instruktiv». Es ist allerdings sehr instruktiv, dass in der Schweiz jeder als «Kommunist» gilt, der gegen die westdeutsche Remilitarisierung Stellung bezieht. Mit der Hetze gegen Karl Barth verraten sich die grossbürgerlichen Wortführer in der Schweiz: denn sie möchten den Widerstand gegen den neu-preussischen Militarismus zusammenboxen.

Diese Boxer mögen Obacht geben: sie selbst werden die richtigen Stösse kriegen.